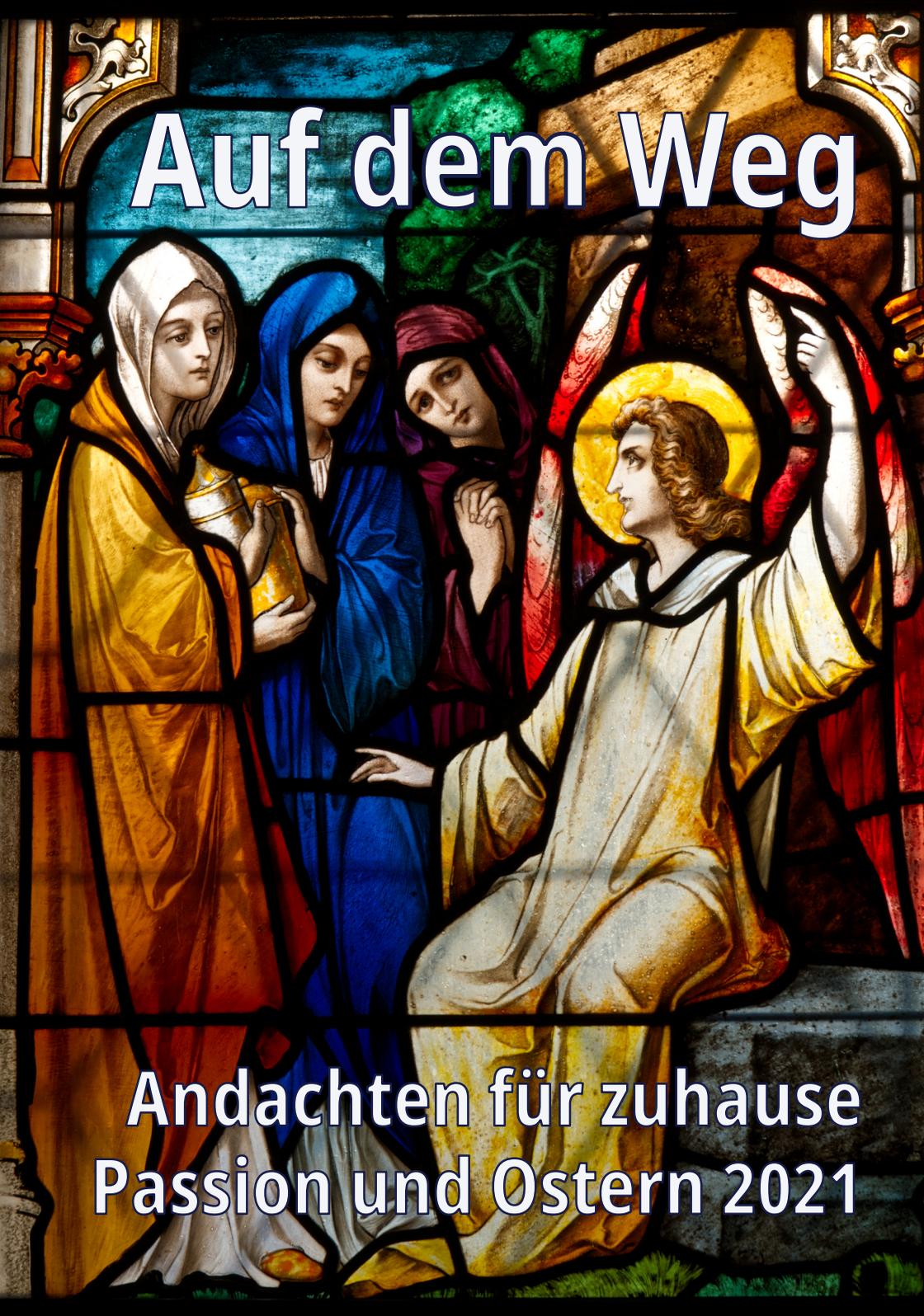


Auf dem Weg

A stained glass illustration depicting the Resurrection. An angel with a golden halo and white robe is kneeling on the right, holding a large, ornate stone. Three women in colorful robes (yellow, blue, and purple) stand on the left, looking at the angel. The background shows a landscape with green trees and a blue sky. The entire scene is framed by a decorative border.

Andachten für zuhause
Passion und Ostern 2021

Inhalt

Ordnung

für die Andachten von Aschermittwoch bis Palmsonntag 4

Biblische Texte und Impulse

für die Andachten von Aschermittwoch bis Palmsonntag

| | |
|---|----|
| 17. Februar · Aschermittwoch · Gezeichnet mit dem Kreuz | 8 |
| 21. Februar · Invokavit · Heldenhaft stolpern | 11 |
| 28. Februar · Reminiscere · Tastend ins Licht | 14 |
| 7. März · Okuli · Leere | 17 |
| 14. März · Lätare · Trostbedürftig | 20 |
| 21. März · Judika · Nah bei dir | 23 |
| 28. März · Palmsonntag · Stimme der Sehnsucht | 26 |

Andachten in der Karwoche

| | |
|---|----|
| 1. April · Gründonnerstag · Platz frei! | 29 |
| 2. April · Karfreitag · Seht: welch ein Mensch. | 35 |
| 3. April · Karsamstag · Dazwischen | 43 |

Ordnung

für die Andachten zu Ostern 47

Biblische Texte und Impulse

für die Andachten zu Ostern

| | |
|--|----|
| 4. April · Ostersonntag · Kein Nachruf | 51 |
| 5. April · Ostermontag · Kaum wiederzuerkennen | 54 |

Lieder 58

Auf dem Weg

Zwölf Pastorinnen und Pastoren aus Mecklenburg, Pommern und von der Insel Fehmarn haben gemeinsam für Sie dieses Heft gestaltet: Zwölf Andachten für zuhause für alle Feiertage der Passions- und Osterzeit.

Benutzen Sie die Andachten, wie es zu ihnen passt: Nebenher beim Frühstück. Am Abend mit einer Kerze auf dem Tisch. Allein. Mit der Nachbarin. In der Kirche, die vielleicht offen ist oder für die man sich im Dorf einen Schlüssel holt. Fügen Sie eigenes hinzu, lassen Sie weg, was Ihnen fremd ist. Singen Sie schön, krumm und schief, gar nicht oder summen Sie. Verabreden Sie sich mit Menschen an anderen Orten, zur selben Zeit zu feiern. Wie auch immer Sie feiern, seien Sie gewiss: Es feiert jemand mit Ihnen. Wir haben 2500 dieser Hefte verteilt, viele lesen die Andachten im Internet. Sie sind Teil einer großen Gemeinschaft in Mecklenburg und Pommern, in der Nordkirche und vielleicht sogar darüber hinaus.

So funktioniert's: Von Aschermittwoch bis zum Palmsonntag und für die beiden Ostertage gibt es jeweils eine gleichbleibende Ordnung, dazu für jeden Festtag einen biblischen Text und eine kleine Auslegung, zu denen Sie ein wenig weiterblättern müssen. Für Gründonnerstag, Karsamstag und Karfreitag gibt es drei komplette Andachten, in denen die Texte direkt in die Ordnung eingefügt sind.

Die Lieder für die Andachten sind mit abgedruckt. Für die, die gerne etwas mehr singen und ein Gesangbuch haben oder ausleihen können, sind für jeden Festtag extra Lieder angegeben. Wenn Sie Internet haben, finden Sie unter www.eingesungen.de alle Lieder.

Wir wünschen Ihnen segensreiche Momente!

Konstanze Helmers, Friedenskirchengemeinde Schwerin

Ordnung für die Andachten von Aschermittwoch bis Palmsonntag

Zusätzliche Lieder auf Seite 58 und 59.

Weitere Lieder zum Singen mit Gesangbuch bei den Tagesimpulsen.

EG bedeutet Evangelisches Gesangbuch.

Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet

Ich danke dir, mein Gott,
für das Licht, das diesen Tag erhellt.

Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich teile mit dir Sorge und Sehnsucht,
Angst und Vertrauen.

Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich suche das Wort, das mein Leben trifft.
Ich suche dich in den Stunden dieses Tages.

Amen.

Stille · zur Ruhe kommen · sich öffnen

Lied · Befiehl du deine Wege · EG 361

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.

Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Hoff, o du arme Seele, hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt,
mit großen Gnaden rücken; erwarte nur die Zeit,
so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not,
stärk unsre Füß und Hände und lass bis in den Tod
uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein,
so gehen unsre Wege gewiss zum Himmel ein.

Psalmgebet aus Psalm 25

Nach dir, mein Gott, sehne ich mich.
Ich hoffe auf dich -
lass mich nicht zuschanden werden.

Zeige mir deine Wege,
leite mich in deiner Wahrheit.

Gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit,
vergib mir meine Schuld.

Wende dich zu mir und sei mir gnädig,
denn ich bin einsam und elend.

Die Angst meines Herzens ist groß,
führe mich aus meinen Nöten!

Bewahre meine Seele und errette mich.
lass mich nicht zuschanden werden,
denn ich traue auf dich.

Amen.

Biblischer Text und Impuls

| | | | |
|--------------------|----------|-----------------|----------|
| 17. Februar | Seite 8 | 14. März | Seite 20 |
| 21. Februar | Seite 11 | 21. März | Seite 23 |
| 28. Februar | Seite 14 | 28. März | Seite 29 |
| 7. März | Seite 17 | | |

Lied · Großer Gott wir loben dich · EG 331

oder das extra angegebene Lied zum Tag aus dem Gesangbuch

Herr, erbarm, erbarme dich, lass uns deine Güte schauen.

Deine Treue zeige sich, wie wir fest auf dich vertrauen.

Auf dich hoffen wir allein, lass uns nicht verloren sein.

Sieh dein Volk in Gnaden an, hilf uns, segne, Herr, dein Erbe.

Leit es auf der rechten Bahn, dass der Feind es nicht verderbe.

Führe es durch diese Zeit, nimm es auf in Ewigkeit.

Alle Tage wollen wir, dich und deinen Namen preisen.

Und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen.

Rett aus Sünden, rett aus Tod, sei uns gnädig Herre Gott.

Fürbitte

*Beim * können Sie innehalten
und Einfügen, an wen Sie denken.*

Gott, ich bitte dich:

Gib den Verzagten Mut

und erfülle die Verzweifelten mit Hoffnung. *

Schenke den Müden Ruhe

und den Ruhelosen Gelassenheit. *

Bewahre die Kranken
und alle, die für sie sorgen. *
Halte die Sterbenden
und tröste die Trauernden. *
Gib uns Entschlossenheit zum Frieden
und den Willen zur Versöhnung. *
Stärke unsere Geduld,
gib uns Weisheit und Vertrauen. *
Amen.

Eigene Bitten

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich,
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit,
Amen.

Segensbitte

Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir.
Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden.
Amen.

Aschermittwoch

Biblischer Text

Jesus sagte zu den Menschen: „Wenn ihr fastet, setzt keine Leidensmiene auf wie die Heuchler. Sie vernachlässigen ihr Aussehen, damit die Leute ihnen ansehen, dass sie fasten. Ich sage euch: Sie haben ihren Lohn damit schon erhalten.

Wenn du fastest, pflege dein Haar und wasche dir das Gesicht wie sonst auch, damit die Leute dir nicht ansehen, dass du fastest. Nur Gott, der im Verborgenen sieht, soll es wissen. Dann wird Gott dich belohnen.

Sammelt euch keine Schätze hier auf der Erde, wo Motten und Rost sie zerfressen und wo Diebe einbrechen und sie stehlen. Sammelt euch stattdessen Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie zerfressen und wo auch keine Diebe einbrechen und sie stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.“

Matthäusevangelium, Bergpredigt, Kapitel 6, Verse 16 bis 21

Gezeichnet mit dem Kreuz

Ist das nicht katholisch: Am Aschermittwoch im Gottesdienst mit einem Aschekreuz auf der Stirn gezeichnet zu werden? Tatsächlich empfinden viele das so. Aber: Die bereits vor zehn Jahren eingeführte lutherische Gottesdienstordnung für Passion und Ostern sieht diesen alten Ritus ausdrücklich vor und ermutigt die Gemeinden, ihn zu vollziehen. Was für ein starkes Zeichen der Umkehr!

Mit dem heutigen Tag beginnt eine neue Zeit. So wie Jesus 40 Tage in der Wüste gefastet hat vor dem Beginn seiner Tätigkeit als Wanderprediger und Heiler, so können wir uns 40 Tage lang innerlich und äußerlich vorbereiten auf das größte Fest der Christenheit an Ostern.

Das Zeichen des Beginns der Fastenzeit ist das Aschekreuz. Es erinnert uns daran, dass wir von Asche genommen sind und wieder zu Asche werden. Und daran, dass unsere auf Erden gesammelten Schätze bald von Motten zerfressen werden.

Aber die Asche ist nur das Eine! Mit ihr wird ein *Kreuz* auf unsere Stirn gemalt. Und das zeigt unübersehbar, dass wir verbunden sind mit dem Leben Jesu - und damit auch mit seinem Leiden und Sterben.

Vor vierzig Jahren hätten praktisch alle Evangelischen gefragt: „Fasten? Ist das nicht katholisch?“ Wer hätte gedacht, wie viele Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche sich heute an „Sieben Wochen ohne“ beteiligen und darüber nachdenken, wie sie merkbar Verzicht üben können in dieser besonderen Zeit.

Aschekreuz und Fasten wären problematisch, wenn sie nur fromme Übungen wären, um Gott damit zu gefallen oder den Beifall anderer damit zu erlangen. Glaubenshilfen sind sie, wenn wir damit bewusst innehalten.

Dieses Jahr ist der Einschnitt, den der Beginn der Fastenzeit bedeutet, eigentümlich flach. Wir kommen nicht aus der Feierlaune des Karneval. Wir stecken mitten im Fastenjahr der Pandemie, in Sorge um unsere Gesundheit und die unserer Lieben, in Erschöpfung durch Homeoffice und Homeschooling, in Trauer um unsere Corona-Toten, in Angst vor dem wirtschaftlichen Absturz.

40 Tage Wüstenzeit malen uns unsere Vergänglichkeit und Verletzlichkeit vor Augen. Asche sind wir. Aber gezeichnet mit dem Kreuz. Und so leuchtet als Silberstreifen am Horizont schon zu Beginn der Fastenzeit ihr Ende:

Der fastende Jesus wird nach seinen Versuchungen von Engeln gestärkt. Wir haben konkreten Anlass, auf Erleichterungen im Blick auf die Pandemie zu hoffen. Vor allem aber bereiten wir uns durch Verzicht, bewussteres Leben, Einkehr, Stille und Gebet vor auf Ostern. Wir bereiten uns vor beschenkt zu werden mit dem neuen Leben der Auferstehung.

Spätestens dann wird die letzte Asche auf unserer Stirn mit dem Wasser der Tauferinnerung weggewaschen. Wir dürfen das Halleluja wieder singen. Bis dahin ist ein weiter Weg. Diese Hausandachten wollen uns dabei begleiten. Eine gesegnete Fastenzeit!

Lied Seite 6 oder:

Herr Stärke mich, dein Leiden zu bedenken, EG 91, Strophen 1.5.6.10.

1. Sonntag in der Passionszeit · Invokavit

Biblischer Text

Jesus wurde vom Geist Gottes in die Wüste geführt, weil er dort vom Teufel versucht werden sollte. Nachdem er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, war er sehr hungrig. Da trat der Versucher zu ihm und sagte: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann befiehl, dass diese Steine hier zu Brot werden!“ Aber Jesus gab ihm zur Antwort: „Es heißt in der Schrift: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“

Da ging der Teufel mit ihm in die Heilige Stadt, stellte ihn auf einen Vorsprung des Tempeldaches und sagte: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürz dich hinunter! Denn es heißt in der Schrift: Er wird dir seine Engel schicken; sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit du mit deinem Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Jesus entgegnete: „In der Schrift heißt es aber auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht herausfordern!“

Da ging der Teufel mit ihm auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit und sagte: „Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Weg mit dir, Satan! Denn es heißt in der Schrift: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten; ihm allein sollst du dienen.“

Da ließ der Teufel von ihm ab.

Und Engel kamen zu Jesus und dienten ihm.

Matthäusevangelium, Kapitel 4, Verse 1-11

Heldenhaft stolpern

Niemand wird als Held geboren. Keine wird über Nacht zur Heldin. Ein Held muss sich bewähren. Eine Heldin sowieso.

Gerade am Anfang gibt's da immer wieder Rückschläge, Stolpersteine, Widerstände und Prüfungen. Fragen wie „Ist das mein Weg? Gibt's nicht vielleicht noch eine andere Aufgabe, die für mich besser passt?“ ploppen auf und brauchen Antwort. Ein echter Held, eine wahre Heldin geht angeschlagen, aber gestärkt aus Prüfungen hervor: Bereit für die nächste Herausforderung. Viele Romane und Filme leben von dieser klassischen Helden-Dynamik.

Schauen wir uns die Versuchungsgeschichte einmal wie so eine Heldenbewährungsprobe an: Dreimal wird Jesus geprüft, umworben, verunsichert. Dreimal sagt er „Nein, danke!“ - schlagfertig mit den heiligen Texten auf den Lippen. Mit Gott im Herzen. Dreimal sagt er nein zu der Versuchung, alles allein meistern zu können, unabhängig zu sein und stark aus eigener Kraft. Und am Ende wird Jesus umsorgt und bedient von Engeln. Verdient! Geschafft! Die nächste Herausforderung kann kommen!

Und du? Welche Prüfungen liegen gerade auf deinem Weg?
Welche Widerstände zeichnen sich dabei ab?
Wie willst du deine Herausforderung meistern?

In dieser Anfangserzählung über Jesus erkenne ich beglückt: Puh, ich bin doch nicht allein. Mit meinen Zweifeln, Strapazen und Zumutungen im Leben, in denen ich mich mitunter allein fühle, als Anti-Heldin. Das hat auch Jesus schon erlebt, dass ihm sein Leben, sein Weg, sein Gott zur Frage wird. Vor ihm und nach ihm haben das

auch zahlreiche andere Menschen durchlebt. Wir sind nicht allein und können uns bei unseren Schwestern und Brüdern Wege und Ideen zum Bewältigen nachahmend anschauen. Zugleich muss ich dann aber doch durch eine persönliche Herausforderung ganz allein durch. Wie kann das gut gehen?

Manch eine Stimme, die auf mich einredet - mag sie von innen oder von außen kommen, - führt mich in eine Krise. Manch ein Ort - mag er noch so beeindruckend und überwältigend schön daherkommen - bringt mich an meine Grenze.

Mitunter ist „Nein!“ sagen ein Weg aus einer Bedrängung, das schaue ich mir von Jesus ab. Weniger von allem vielleicht. Intensiv leben statt viel erleben. Mehr *sein* statt *haben*. Nein! - überall da, wo das Leben mit Füßen getreten wird. Nein sagen - wo ich allein stark sein soll. Nein - wo alles machbar sein soll. Nein sagen - vielleicht ist das eine Herausforderung für diese Passionszeit? Manch einen Segen kann ich mir nur erkämpfen. Erkämpfen, erproben, erbitten und ersehnen.

Also stelle ich mich neben Jesus und frage mich mit ihm: Wonach hungert es mich? Was bedeutet mir mein Leben? - gerade in Unsicherheit, Gefahr und Not. An wen und was hänge ich mein Herz?

Für meine eigene Lebensheldinreise in den kommenden Wochen nehme ich mir mit: Dran bleiben an Gott. Schlag-fertig werden. Dem Stolpern nicht ausweichen. Immer wieder zu leben versuchen. Und auf Engelsversorgung hoffen! - Was nimmst du mit?

Lied Seite 6 oder:

Bewahre uns Gott, EG 171, siehe Seite 59.

2. Sonntag in der Passionszeit · Reminiscere

Biblischer Text

Der Sohn Gottes muss erhöht werden,
damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Gott gab seinen Sohn her,
damit alle, die an den Sohn glauben das ewige Leben haben
und nicht verloren gehen.
So sehr hat Gott die Welt geliebt.

Gott hat seinen Sohn *nicht* in die Welt gesandt,
damit er die Welt richte.

Gott hat seinen Sohn gesandt,
damit die Welt durch ihn gerettet werde.

Wer an Gottes Sohn glaubt, wird nicht gerichtet.
Wer nicht an ihn glaubt, ist darin schon gerichtet.

Denn darin liegt ja das Gericht:
Das Licht ist in die Welt gekommen,
die Menschen aber liebten die Finsternis mehr als das Licht,
denn ihr Tun war böse.

Wer Böses tut, hasst das Licht.
Er bleibt in der Finsternis, damit sein Tun nicht aufgedeckt wird.

Wer aber die Wahrheit tut, tritt ins Licht,
damit offenbar wird, dass sein Tun in Gott gegründet ist.

Johannesevangelium, Kapitel 3, Verse 15 bis 21

Tastend ins Licht

Klarheit hat etwas Bestechendes.

Klarheit schafft Konturen,

beseitigt Zweifel,

schenkt Sicherheit.

Klarheit hilft uns zu unterscheiden.

Zwischen Licht und Finsternis,

Wahrheit und Schein,

Gut und Böse.

Der Boden unter unseren Füßen ist fest,

sicheren Schrittes gehen wir voran

und treten ins Licht.

Das wäre gut... jetzt... und hier...

Jetzt und hier suchen wir nach Klarheit.

Mit Sehnsucht suchen wir.

Manchmal verzweifelt und wütend,

dann wieder müde und resigniert.

Um uns herum ist die unsichere Welt.

Alles schwankt und verschwimmt.

Nachtblind tasten wir uns durch das Zwielflicht

der anhaltenden Dämmerung.

Wird es Tag?

Wird es Nacht?

Steigt irgendwann wieder die Sonne hell empor,

oder stolpern wir in eine endlose, mondlose Nacht?

Die schmerzhafteste Sehnsucht nach Klarheit ist tückisch.

Zu schnell greifen wir nach glatten Geländern,

folgen neonfarbenen Notausgangs-Hinweisen.

Der kürzeste, einfachste Weg ist oft nicht die Rettung.
Die Suche endet an tiefen Gräben.
Führt uns an Steilkanten und Klippen.
Springen geht nicht mehr.
Wie die Königskinder getrennt,
so können wir uns nicht mehr begegnen.
Und die Finsternis zieht weiter über das Land.

Gott will im Dunkel wohnen...

Jetzt und hier.

„Ich bin der ich bin.

Ich werde sein, der ich sein werde.

Ich bin da.“

Im Dunkel der Welt,
in der scheinbar endlosen Dämmerung.

Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.
Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt.

Wer Gott vertraut ist schon gerettet.
Der Boden unter den Füßen ist fest.
Sicheren Schrittes treten wir ins Licht.

Nicht immer.
Nicht jeden Tag.

Aber manchmal,
da gehen wir ganz getrost
durch die Dämmerung
und wissen
mit einer alles überwältigenden Klarheit:

Es wird Tag!

Lied Seite 6 oder: Die Nacht ist vorgedrungen, EG 16, 1.4.5.

3. Sonntag in der Passionszeit · Okuli

Biblischer Text

Elia ging in die Wüste, eine Tagereise weit, und setzte sich unter einen Wacholder. Er wünschte sich zu sterben und sprach: „Es ist genug, mein Gott, nimm meine Seele“. Er legte sich hin und schlief ein.

Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: „Steh auf und iss!“ Elia sah sich um, und siehe: zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel Gottes kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Elia stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Am Horeb fand er eine Höhle und blieb über Nacht. Und Gott sprach zu ihm: „Was machst du hier, Elia.“ Da trat Elia heraus in den Eingang der Höhle. Und Gott sprach zu ihm in einer Stimme verschwebenden Schweigens.

1. Buch der Könige, Kapitel 19, Verse 4 bis 8 und 12 & 13

Leere

„Es ist genug.“ Mit einem Stoßgebet sinkt Elia in der Wüste zu Boden. Tief erschöpft nach Kämpfen mit Leidenschaft und ganzem Einsatz. Gegen die Propheten fremder Götter hat er für Gott gestritten. Er hat Gottes Kraft in einem gewaltigen Feuer auf die Erde gerufen zum Erweis seiner Macht. Mit dem Schwert hat er die fremden Propheten getötet. Nun ist er selbst bedroht. Die Königin will den Tod ihrer Propheten rächen. Elia flieht in die Wüste, eine Tagesreise weit.

Hier draußen, unter einem Wacholder, fällt alles in sich zusammen. Nach Feuer, Leidenschaft und Kampf dröhnt die Stille in ihm. Er fühlt sich leer. Gescheitert. „Es ist genug.“

Wenn ich mich für etwas einsetze, gebe ich von meinem Leben, von meiner Lebenskraft. Ich zeige mich und setze mich aus. Nicht mit Flamme und Schwert, in dieser Zeit ist es eher das stille Dranbleiben an Menschen, die zu mir gehören. So vieles gilt es neu zu erfinden. Ich soll Nähe finden in der Distanz. Ich möchte mich einer Verbundenheit und Weggemeinschaft vergewissern, wo sie nicht sichtbar ist. Ich höre in all dem von Gottes Gegenwart und kann sie kaum fassen. Ich gebe so viel von meiner Lebenskraft. Es ist genug.

Von weither muss das Leben wieder kommen. Im Innern fehlt die Kraft. Elia sinkt zu Boden und schläft.

Dass nun ein Engel kommt - ein Lebensbote - das ist Wunder, Geschenk, Gnade. Der Engel rührt ihn an. Nach all dem, was war, zeigt sich ein zärtlicher Bote.

„Steh auf und iss.“ Kein Wort zu viel, keine Erklärung. Nur Stärkung mit dem, was Leib und Seele brauchen: Berührung, Wasser, Brot, Ruhe.

Nach einer Zeit, nach der Zeit, die es für Elia braucht, spürt er erneut eine Berührung. Wieder hört er die Einladung, sich zu stärken, zu essen und zu trinken. Und nun kommt noch etwas hinzu: „Du hast einen weiten Weg vor dir.“

Der Weg hinaus aus Erschöpfung, Zweifel, innerer Finsternis - hin zur Hoffnung und vielleicht auch zu Gott - der führt nicht zurück. Es geht nicht zurück, eine Tagesreise aus der Wüste, nicht zurück in das, was gewesen ist. Es geht weiter hinein in die Wüste: Vierzig Tage, vierzig Nächte. Vierzig - das ist eine Lebensspanne.

So geht Elia. Und sein Gehen wird zum Wandeln. Sein Gehen, sein Weg ver-wandelt ihn. Unmerklich vielleicht. Erst in dieser Verwandlung findet er seinen Weg.

Sein Weg führt ihn zum Horeb, dem Gottesberg. Hier angekommen findet er Ruhe in einer bergenden Höhle. Als die Zeit der Ruhe vorüber ist - eine Stimme: „Was machst du hier, Elia?“ Nach tiefer Erschöpfung, lebensweisem Weg durch Hitze und Kargheit, beginnt Gott ein Gespräch.

Und Elia versteht Gott neu. Er entdeckt ihn in dem, wo er doch nie zu sein schien: In der Stille. Im Schweigen. In der Einsamkeit. In der Leere.

Lied Seite 6 oder:

Herr, du hast mir angerührt, EG 383.

4. Sonntag in der Passionszeit · Lätare

Biblischer Text

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.

Gott tröstet uns in aller unserer Bedrängnis,
damit wir andere trösten können, die in Bedrängnis sind -
mit dem Trost, mit dem wir selber von Gott getröstet werden.

Die Leiden Christi kommen reichlich über uns.
Doch wir werden auch reichlich getröstet durch Christus.
Sein Trost wird wirksam im geduldigen Ausharren im Leid.

Ihr und wir - wir tragen dieselben Leiden.
Und so steht unsere Hoffnung für euch fest:
Wie ihr das Leid teilt, so werdet ihr auch den Trost teilen.

2. Brief von Paulus an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 1, Verse 2 bis 7

Trostbedürftig

Als Kind tat es immer so gut, getröstet zu werden. Wenn da einer war, der pustete, der mich in den Arm nahm, der die Tränen abwischte! In dem Moment, in dem ich mit meinem Schmerz oder auch Kummer nicht mehr mutterseelenallein war, war es schon nicht mehr ganz so schlimm.

Irgendwann war das mit dem Trost gar nicht mehr so einfach, obwohl ich doch immer in meiner völligen, so ganz und gar menschlichen Trostbedürftigkeit verblieben bin. Vielleicht, weil man als Junge angeblich nicht weint? Vielleicht, weil nicht immer der richtige Mensch anwesend war, mit dem ich meinen Kummer teilen mochte? Vielleicht, weil es Zeiten im Leben gibt, in denen Verlust und Schmerz eher schleichend daherkommen?

Stark, wie Paulus sich den Korinthern so verletzlich und trostbedürftig zeigen kann. Und das, obwohl er in einem durchaus spannungsreichen Verhältnis zu dieser Gemeinde stand.

Wie die Glaubensgeschwister in Korinth vertraut Paulus einem zugewandten und barmherzigen Gott. Und wohl deshalb kann er sich als verletzlichen Menschen zeigen. Er hatte den Korinthern Jesus Christus als den gerechten und barmherzigen Gottessohn verkündet, der alles Leiden mit uns Menschen teilt - wer ihn kennt, muss keinen Weg mehr ganz alleine gehen. Wer ihn kennt, kann wie Paulus sagen: Auch in bin angewiesen auf Trost.

Das ist der tiefste Trost, aus dem wir als Christinnen und Christen schöpfen können: In Christus können wir Halt und Zuversicht finden, Ermutigung trotz aller Leiden.

Wir erinnern uns in der Passionszeit an das Leiden und Sterben Jesu. Wir machen uns bewusst: Auch heute gibt es Leiden, welches nicht einfach wegekuriert werden kann. Auch heute noch gibt es Verlust, den nichts und niemand wettmacht.

In diesen Corona-Zeiten verlieren wir Menschen, erleiden Einsamkeit und Isolation, betrauern das gute Leben, das wir sonst miteinander hätten. Diese Ohnmacht macht viele von uns wütend; wir dachten, dass wir alles im Griff hätten! Und plötzlich sind da Klage, Jammer und Wut, auch tiefste Verzweiflung und unendliche Müdigkeit.

Und das hat sein gutes Recht! Vor unserem Gott darf das alles sein, bei ihm hat das alles seinen Platz! Viel zu lange war es verpönt, auf Trost angewiesen zu sein. Die Rede von Trost und Geduld erschien vielen wie ein billiges Vertrösten auf den Sanktnimmerleinstag - und somit unzumutbar. Doch jetzt ist Geduld gefragt, langmütiges Erdulden. Wir erleben, dass geteiltes Leid tatsächlich halbes Leid sein kann. Und wir erfahren, dass nur, wer selbst Trost empfangen kann, auch [Anteil](#) nehmen und trösten kann.

Einer hat gesagt, da kommen wir nur gemeinsam durch. Du und ich, wir gemeinsam mit unserem Gott, der uns wie eine Mutter tröstet. Das Weizenkorn muss sterben, um aufzugehen zu neuer Hoffungs-
saat und bringt schließlich reiche Lebensfrucht. Das sind Hoffungs-
bilder, die mich im Innersten ermutigen.

So teilen wir das Leiden und auch den Trost. Am Ende werden wir gemeinsam das Leben, ja ein rauschendes Sieges-Fest feiern!
Was für ein Trost inmitten dieser Passionszeit!

Lied Seite 6 oder: In dir ist Freude in allem Leide, EG 396.

5. Sonntag in der Passionszeit · Judika

Biblischer Text

Jesus und seine Jünger waren auf dem Weg nach Jerusalem. Da versammelte Jesus sie um sich und sagte: „Wenn wir in Jerusalem sind, wird man mich zum Tode verurteilen. Sie werden mich verspotten, anspucken, geißeln und töten. Aber nach drei Tagen werde ich auferstehen.“

Da kamen Jakobus und Johannes, zwei seiner Jünger zu Jesus, und sagten: „Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. Lass uns in deiner Herrlichkeit, wenn du auferstanden bist, in deinem Reich rechts und links neben dir sitzen.“ Jesus erwiderte: „Ihr wisst nicht, worum ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?“ Sie antworteten: „Ja, das können wir.“ Jesus aber sagte zu ihnen: „Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke - aber den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben. Dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind.“

Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. Jesus rief sie zu sich und sagte: „Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch ich bin nicht gekommen, um mir dienen zu lassen, sondern um zu dienen und mein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“

Markusevangelium, Kapitel 10, Verse 32-45 in Auswahl

Nah bei dir

Wie oft gibt es bei uns zu Hause zwischen unseren beiden kleinen Töchtern Streit, wer direkt neben Mama und Papa sitzen darf. Jede will den Platz für sich, ganz nah bei Mama und Papa.

Die Brüder Jakobus und Johannes wollen auch ganz nah bei dem sitzen, dem sie die letzten Jahre quer durchs Land gefolgt sind. Sie haben gesehen, wie Jesus Menschen heil gemacht hat. Wie er wunderbar gewirkt hat, wo andere längst nicht mehr an Wunder glaubten. Sie haben seinen Worten von einem Reich Gottes gelauscht, das fern und doch schon nah ist. Sie haben gespürt, dass da etwas ganz großes im Gange ist - und dass Jesus irgendwie nicht nur von dieser Welt ist. Sie sind sich nahe gekommen über die Jahre. Ohne diese Nähe - ohne ihn - wollen sie nicht mehr sein.

Die anderen empören sich über die Bitte der Brüder. Vielleicht hätten sie das Gleiche bitten wollen? Vielleicht wollten auch sie ganz dicht bei Jesus bleiben? Vielleicht hatten sie nur den richtigen Zeitpunkt noch nicht gefunden? Jesus selbst scheint nicht empört. Ernst fragt er die Brüder, ob sie auch wüssten, worum sie bitten: „Wisst ihr, dass die Nähe zu mir auch Hingabe braucht, Aufgabe ist? Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?“ Die Brüder zögern nicht: „Ja, das können wir.“

Manche mögen sie blauäugig oder naiv nennen. Wissen sie um die Tragweite ihrer Worte? Können sie das wirklich abschätzen? Was Jesus sagt, muss sie erschreckt haben. Doch sie zögern nicht. Sie vertrauen Jesus auf beinahe kindliche Art. Dieses Vertrauen werden sie brauchen, denn die Zeit, die auf sie zukommt, wird eine schwere sein. Ahnen sie es?

„Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit. In einer Welt in der nichts sicher scheint. Gib mir in dieser schnellen Zeit irgendwas, das bleibt“
singen Silbermond.

Nah bei denen sein, denen man vertraut, gibt Sicherheit. Nah bei den Eltern stellen sich Kinder dem Unbekannten, wagen mutig große Schritte. Nah bei dem, der mir vertraut ist, kann ich mich auf das Fremde einlassen, kann ich Ungewissheit und manchen Schmerz besser tragen. Weil da Nähe ist, die heil macht - und Liebe, die stärkt.

In einer Welt, die ständig in Bewegung ist, in einer Zeit, die so ungewiss ist wie heute, da braucht es ein kleines bisschen Sicherheit. Vielleicht brauchten auch Johannes und Jakobus diese Sicherheit. Vielleicht wollten sie deswegen Jesus so nahe sein.

Nah bei Jesus bleiben - nicht erst in seiner Herrlichkeit, sondern auch hier auf Erden in Leid und Tränen - das haben Jakobus und Johannes nicht durchgehalten. Als Jesus verhaftet wird, laufen sie weg.

Wie gut, dass Gott mitgeht, wenn wir weglaufen. Wie gut, dass Gott nahe bleibt trotz unseres Scheiterns, trotz unserer Selbstüberschätzung. Gott weiß, dass wir seine Nähe brauchen. Er guckt hinter unsere Fassaden, sieht die Sehnsucht nach Sicherheit wo andere empört Hochmut wittern.

Gott schenkt uns einen Platz in seinem Reich. Und wer weiß, vielleicht gibt es dort auch so etwas wie „mein rechter, rechter Platz ist leer...“.

Lied Seite 6 oder: Ich möcht, dass einer mit mir geht, EG 209.

6. Sonntag in der Passionszeit · Palmsonntag

Biblischer Text

In Jerusalem wurde das Passafest gefeiert. Die Menschen, die in großer Zahl gekommen waren, hörten, dass Jesus auf dem Weg nach Jerusalem war. Mit Palmzweigen in der Hand zogen sie zur Stadt hinaus, um ihn zu empfangen. „Gepriesen sei Gott!“, riefen sie. „Gesegnet sei er, der im Namen des Herrn kommt, der König von Israel!“

Jesus ritt auf einem jungen Esel, den er hatte bekommen können. In der Schrift heißt es: „Fürchte dich nicht, Volk von Jerusalem! Dein König kommt, er reitet auf einem Eselsfohlen.“ Dieses Wort erfüllte sich damals, doch das verstanden die Jünger zunächst noch nicht. Später allerdings, als Jesus in seiner Herrlichkeit offenbart war, erinnerten sie sich daran, dass man ihn genauso empfangen hatte, wie es in der Schrift vorausgesagt war.

Am Tag zuvor waren viele Menschen dabei gewesen, als Jesus Lazarus von den Toten auferweckt hatte. Überall hatten sie davon erzählt. Das war der Grund, weshalb ihm jetzt so viele Leute entgegenzogen, sie hatten von dem Wunder gehört, das er getan hatte. Da sagten die Pharisäer zueinander: „Ihr seht doch, dass wir so nicht weiterkommen. Alle Welt läuft ihm nach!“

Johannesevangelium Kapitel 12, Verse 12-19

Stimme der Sehnsucht

Es ist der Stoff, aus dem Märchen gemacht sind, nur dass dieses Märchen nicht mit „Es war einmal“ beginnt: Dem jungen Mann aus der Provinz, dem Sohn einer Magd und eines Zimmermanns, wird zugejubelt wie einem König. Es herrscht Festtagsstimmung - viele sind in Jerusalem, um das Passafest zu feiern, das Fest der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Noch hat das Fest nicht begonnen, aber schon jubeln die Menschen Jesus zu wie einem lang ersehnten Befreier und König.

Und doch ist nicht zu übersehen, wie anders dieser König ist: Statt auf einem Streitross reitet er auf einem Eselsfohlen. Er ist alles andere als ein Machtmensch. Keiner soll sich vor ihm fürchten. Er kommt als Friedefürst. Sämtliches Überlegenheitsdenken kehrt er um. Er ruft dazu auf, auch noch im Feind den Mitmenschen zu erkennen und zu lieben.

Die Befreiungstat dieses Königs ist eine Befreiung der Seelen: Jeder darf sich von Gott geliebt fühlen. Er weigert sich, Menschen zu verurteilen. Stattdessen ermutigt er die auf Abwege Geratenen dazu, ihr Leben zu verändern. Nicht mit Befehlen herrscht er, nein, er erzählt Geschichten und Gleichnisse, in denen die Zuhörer sich selbst erkennen können.

Diese „sanfte Herrschaft“ weckt Sehnsucht bei vielen. Oder zumindest Neugierde - viele wollen ihn sehen. - Andere wollen ihn lieber loswerden: „Alle Welt läuft ihm nach.“, seufzen die Pharisäer, denn so viel sie auch mit Jesus gemeinsam hatten, gingen sie doch einen anderen Weg, um Gott nahe zu sein.

Der friedliche König weckt Sehnsucht bei den einen - den Wunsch ihn loszuwerden bei den anderen. Ich frage mich, ob das heute bei uns nicht genau so ist.

Ich denke an die „machtlose Macht“ einer Greta Thunberg. Märchenhaft mutet auch ihre Geschichte an: Es war einmal ein junges Mädchen. Sie setzte sich mit nichts als einem selbstgemalten Pappschild vor das schwedische Parlament, weil es sie bedrückte, wie wir mit unseren Mitgeschöpfen und der Umwelt umgehen. Heute spricht die ganze Welt von Klimaschutz. Sie wird bejubelt - und zugleich macht ihre Botschaft Angst und setzt Aggressionen frei. Wenn das Miteinander unter uns Menschen und mit der Schöpfung an erster Stelle steht, muss sich nämlich grundsätzlich etwas ändern. Es wird neue Regeln geben, die sich in unserem alltäglichen Leben auswirken. Manches, was uns im Alltag vertraut und bequem geworden ist, werden wir verabschieden müssen. Es wird aber auch Neues entstehen, ein anderer Umgang mit den Mitgeschöpfen wird uns selbst nicht unberührt lassen.

Wer sind wir, wenn wir heute am Palmsonntag an den Einzug von Jesus in Jerusalem denken? Wir werden vielleicht selbst nicht diejenigen sein, die in die Hauptstadt ziehen, um etwas zu verändern. Aber wir werden am Straßenrand stehen und den ein oder anderen sehen, der diesen Weg geht, mit dem festen Glauben, dass sich in dieser Welt etwas verändern lässt. Und dann werden wir verschiedene Stimmen in uns hören: Die Stimme, die am liebsten jubeln möchte - und die andere, die sich fragt: „Wo kommen wir denn da hin?“ Und mittendrin hören wir vielleicht die Stimme von Jesus: „Trau deiner Sehnsucht!“

Lied Seite 6 oder: Gott gab uns Atem, EG 432 / Tocher Zion, EG 13.

Andacht am Gründonnerstag

Weiteres Lied: Komm, sagt es allen weiter, EG 225.

Eröffnung

*Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.*

Gebet

*Ich danke dir, mein Gott,
für das Licht, das diesen Tag erhellt.
Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich teile mit dir Sorge und Sehnsucht,
Angst und Vertrauen.
Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich suche das Wort, das mein Leben trifft.
Ich suche dich in den Stunden dieses Tages.
Amen.*

Stille · zur Ruhe kommen · sich öffnen

Liedvers 1 · EG Mecklenburg Nr. 702 · oder unten Liedvers 2

*Bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr, Jesu Christ.
Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, du treuer Gott.*

Liedvers 2 · EG Mecklenburg Nr. 697

*Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke mein Licht,
Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.*

Biblischer Text

Einer der Jünger von Jesus, Judas Iskariot, ging zu den Ältesten des Volkes und sagte: „Was gebt ihr mir, wenn ich dafür Sorge, dass ihr Jesus in eure Gewalt bringen könnt?“ Sie zahlten ihm dreißig Silberstücke. Von da an suchte Judas nach einer Gelegenheit, Jesus an sie zu verraten.

Und dann, am ersten Tag des Passafestes, als es Abend geworden war, setzte sich Jesus mit den Jüngern zu Tisch um das Passamahl zu halten.

Gebet

*Gott, ich sitze gerade nicht mit vielen Freunden am Tisch
und doch bin ich nicht allein.*

*Durch Christus bin ich nahe denen,
die nicht bei mir sein können,
denen, die wie ich an diesem Tage innehalten
an anderen Orten, zu anderer Zeit.*

Sei bei uns und verbinde uns in dir. Amen.

Biblischer Text

Als sie aßen, sagte Jesus „Ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten.“ Die Jünger waren zutiefst bestürzt, und einer nach dem anderen sagte zu ihm: „Herr, bin ich's?“ Jesus erwiderte: „Einer, der mit mir das Brot in die Schüssel getaucht hat, wird mich verraten. Der Menschensohn, der Sohn Gottes, geht zwar den Weg, der ihm in der Schrift vorausgesagt ist - doch wehe dem Menschen, durch den er verraten wird! Für diesen Menschen wäre es besser, er wäre nie geboren worden.“ Da sagte Judas, der Verräter, zu ihm: „Ich bin es doch nicht etwa, Rabbi?“ - „Du sagst es“, erwiderte Jesus.

Als sie aßen nahm Jesus Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es den Jüngern und sagte: „Nehmt und esst, das ist mein Leib.“ Dann nahm er einen Becher, sprach ein Dankgebet, gab ihn den Jüngern und sagte: „Trinkt alle daraus! Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird. Ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr vom Saft der Reben trinken bis zu dem Tag, an dem ich den neuen Wein im Reich meines Vaters mit euch trinken werde.“

Platz frei! • Impuls zum Biblischen Text

Die Kerze strahlt. Ihr Schein funkelt in den frisch polierten Gläsern. Servietten liegen gefaltet an jedem Platz. Frühlingsblüten leuchten bunt auf der Tafel. Es riecht herrlich nach Lamm und Kräutern, nach Wein und frischem Brot. Erinnerungen steigen auf und ich spüre, wie sehr ich so etwas vermisst habe.

An der Tafel sitzt Jesus mit seinen Jüngern. Ein Platz ist noch frei. Darf ich mich dazusetzen? Diese Frage bewegt mich. Verunsichert bleibe ich stehen - viel zu heilig scheint mir diese traute Runde. Dann sehe ich genauer hin. Judas sitzt auch da - mit all seiner Enttäuschung, mit seiner Ungeduld und seinem schrecklichen Verrat.

Auch Petrus sitzt mit am Tisch, der seinen Freund dreimal verleugnen wird. Jakobus und Johannes und Petrus werden schlafen in Jesu dunkelster Stunde. Und auch die anderen werden davonlaufen und behaupten, Jesus nicht zu kennen. Keine heilige Runde. Doch Jesus sitzt mit ihnen am Tisch und teilt Brot und Wein. Er kennt ihre Schwächen, lädt sie ein und feiert mit ihnen.

Eine Frage muss ich mir gefallen lassen, wenn ich mich dazu setzen will: „Herr, bin ich´s?“ Wie die Jünger frage ich: Bin ich es, die dich

verraten könnte? Bin ich es, die dich verleugnen könnte? Bin ich es, die nicht aufmerksam an deiner Seite bleibt?

Meine Gedanken kreisen...

Die Antwort ist klar: Ja, ich könnte das auch sein.

Jetzt kann ich die Einladung annehmen und setze mich auf den freien Platz. Meine Traurigkeit und all das, was mir in den letzten Wochen und Monaten so sehr gefehlt hat, ist auch mit am Tisch. Hier sitzen mein Ärger und meine Hilflosigkeit, aber auch meine Dankbarkeit. An dieser Tafel findet alles einen Platz.

Ich schaue in die Runde. Die Jünger kommen mir immer bekannter vor. Einige ähneln meinen Kindern, einer meiner Nachbarin, andere meinen Kollegen. Sie alle sitzen da - mit dem, was sie bewegt. Der Prophet Hesekiel klingt in unser Zusammensein: *„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken.“*

Dann reicht Jesus uns das Brot. Es schmeckt nach Leben und Sehnsucht, es schmeckt nach Gemeinschaft und auch ein bisschen nach schöner Normalität. Danach schenkt er uns den Wein ein. Ich koste und habe den Geschmack der Vergebung auf der Zunge. Mir wird vergeben, ich kann vergeben. Was für ein Fest!

Ich trinke noch mehr. Der nächste Schluck schmeckt nach Verheißung. Er schmeckt wie kleine Stückchen Himmel auf Erden. Wir werden zusammensitzen und teilen, was uns bewegt. Wir werden verzeihen und Feste feiern.

Manchmal ist die Festtafel einfach nur ein kleiner Küchentisch - aber Jesus sitzt da, hat einen Platz frei und lädt Dich ein.

Stille · wirken lassen · nachsinnen

Liedvers 1 · EG Mecklenburg Nr. 702 · oder unten Liedvers 2

Bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr, Jesu Christ.

Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, du treuer Gott.

Liedvers 2 · EG Mecklenburg Nr. 697

*Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke mein Licht,
Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.*

Gebet

Gott, ich erinnere mich an Feste und gemeinsames Essen.

Ich erinnere mich an das Lachen und Fröhlich sein.

Ich erinnere mich an manche ernste Diskussion.

Ich erinnere mich an die, die mit mir am Tisch saßen.

- Stille -

Gott, nicht alle sind mehr bei mir.

*Einige sind in deine Ewigkeit vorausgegangen,
sitzen nun mit dir zu Tisch.*

Von anderen bin ich weit weg.

Manche sind in meiner Nähe. Es tut gut, das zu wissen.

Gott, ich erinnere mich an die Gemeinschaft an deinem Tisch.

An den Frieden und an die Stärkung, die ich dort empfangen.

Diesen Frieden und diese Stärkung gib mir für meine Wege.

Und wo ich auch bin lass mich vertrauen:

Ich habe einen Platz bei dir.

Amen.

Biblischer Text

Nach dem Mahl gingen sie hinaus nach Gethsemane. Und Jesus ging ein Stück abseits und betete: „Mein Gott, lass diesen Kelch an mir vorübergehen! Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Seine Jünger aber schliefen. Da weckte Jesus sie und sagte „Steht auf, lasst uns gehen! Der, der mich verrät, ist da.“

Da kam Judas mit einer Schar bewaffneter Männern. Er hatte mit ihnen vereinbart: „Der, den ich Küsse, den müsst ihr festnehmen.“ Er ging auf Jesus zu und küsste ihn. „Mein Freund“ sagte Jesus zu ihm, „tu, wozu du gekommen bist!“ Die Männer packten Jesus und nahmen ihn fest. Da ließen ihn alle seine Jünger im Stich und flohen. Jesus aber wurde zum Verhör in den Palast des obersten Priesters gebracht.

Matthäusevangelium, aus Kapitel 26

Fürbitte

Gott, ich bitte dich:

Gib den Verzagten Mut - und erfülle die Verzweifelten mit Hoffnung.

Schenke den Müden Ruhe - und den Ruhelosen Gelassenheit.

Bewahre die Kranken - und alle, die für sie sorgen.

Halte die Sterbenden - und tröste die Trauernden.

Gib uns Entschlossenheit zum Frieden

und den Willen zur Versöhnung.

Stärke unsere Geduld, gib uns Weisheit und Vertrauen. Amen.

Vaterunser Text auf Seite 7.

Segensbitte

Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir.

Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden.

Amen.

Andacht am Karfreitag

Weiteres Lied: Nun gehören unsere Herzen, EG 93.

Eröffnung

*Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.*

Gebet

*Ich danke dir, mein Gott,
für das Licht, das auch diesen Tag erhellt.*

*Ich mache mich auf, dir zu begegnen,
ich teile mit dir Sorge und Sehnsucht,
Angst und Vertrauen.*

*Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich suche das Wort, das mein Leben trifft.
Ich suche dich in den Stunden dieses Tages.*

*Viele tun das mit mir.
An anderen Orten. Zu anderer Zeit.
Sei bei uns und verbinde uns in dir.
Amen.*

Stille

Lied · O Haupt voll Blut und Wunden · EG 85

*O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron,
o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber hoch schimpfieret: gegrüßet seist du mir!*

Biblischer Text

Bei Tagesanbruch fassten die führenden Priester mit den Ältesten des jüdischen Volkes den Beschluss, Jesus hinrichten zu lassen. Weil die Stadt unter der Herrschaft der Römer stand und sie selbst nicht die Macht hatten, das Urteil zu vollstrecken, übergaben sie Jesus an den römischen Gouverneur Pilatus. Als Judas sah, dass sein Verrat zur Verurteilung Jesu geführt hatte, bereute er seine Tat. Er brachte das Geld zurück und sagte zu den Priestern: „Ich habe gesündigt, ich habe einen unschuldigen Menschen verraten.“ Doch die Priester antworteten „Was geht uns das an?“ Da warf Judas das Geld in den Tempel, ging weg und erhängte sich.

Als Jesus vor Pilatus stand, fragte ihn dieser: „Bist du der König der Juden?“ „Du sagst es“ erwiderte Jesus. Die Priester und Ältesten brachten Beschuldigungen gegen Jesus vor, aber er verteidigte sich mit keinem Wort. Pilatus wusste, dass man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte. Und so fragte er das Volk: „Was soll ich mit dem tun, von dem es heißt, er sei der Messias?“ Die Priester und Ältesten hatten das Volk gegen Jesus aufgestachelt und so schrien sie: „Ans Kreuz mit ihm!“ „Was für ein Verbrechen hat er denn begangen?“ fragte Pilatus. Doch sie schrien nur noch lauter: „Ans Kreuz mit ihm!“ Pilatus sah, dass er nichts erreichte, der Tumult wurde immer schlimmer. Da ließ er Jesus auspeitschen und übergab ihn den Soldaten zur Kreuzigung. Die Soldaten schlugen und verspotteten Jesus. Dann brachten sie ihn zur Hinrichtungsstätte. Nachdem sie Jesus gekreuzigt hatten, setzten sie sich nieder und hielten Wache. Am Kreuz hatten sie eine Aufschrift angebracht, die den Grund für seine Verurteilung angab: „Dies ist Jesus, der König der Juden.“

Die Priester und die Leute, die vorübergingen, spotteten: „Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen. Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst und steig herab vom Kreuz, dann wollen wir an dich glauben.“

Um zwölf Uhr mittags brach über das ganze Land eine Finsternis herein, die bis drei Uhr nachmittags andauerte. Gegen drei Uhr schrie Jesus laut: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und er schrie noch einmal laut auf und starb. Im selben Augenblick riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei; die Erde begann zu beben, die Felsen spalteten sich, und die Gräber öffneten sich. Der Hauptmann und die Soldaten, die beim Kreuz Jesu Wache hielten, waren zutiefst erschrocken und sagten: „Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn.“

Es waren auch viele Frauen dort, die von weitem zusahen. Sie waren Jesus seit den Anfängen in Galiläa gefolgt und hatten ihm gedient. Unter ihnen befanden sich Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus und Josef, sowie die Mutter von Johannes und Jakobus.

Matthäusevangelium, aus Kapitel 27

Stille

Lied · O Haupt voll Blut und Wunden · EG 85

*Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht;
von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht;
wenn dein Haupt wird erblassen im letzten Todesstoß,
alsdann will ich dich fassen in meinen Arm und Schoß.*

Seht: welch ein Mensch · Impuls zum Biblischen Text

„Seht welch ein Mensch.“ Jesus steht vor der Menge, die ihn niederschreit. Und Pilatus sagt: „Seht hin.“ So wird Johannes später schreiben über diese Szene.

Heute, am Karfreitag, wagen wir es - und sehen hin: Ein Mensch stirbt. Nein, zwei Menschen. Hätte nicht einer genügt? Oder besser: keiner?

Seht, welch ein Mensch: Da ist Judas. Er will nicht mehr leben. Die Schwere erdrückt ihn. Er hat das alles nicht gewollt. So weiterleben? Nein. Nicht mit diesen Gefühlen von Schuld, Scham und Scheitern. Nicht einmal mit dem vielen Geld, das ihm dieser Verrat eingebracht hat.

Aber er hat es doch nur gut gemeint: Sein Verrat sollte Jesus nicht verraten. Jesus sollte seine Macht zeigen gegen die Mächte und Gewalten dieser Welt! Hätte er das nicht gekonnt? In seiner Nähe hatte Judas sich immer sicher gefühlt.

Seht, welch ein Mensch: Der arme Judas. Nun will er die Uhren zurückdrehen. Er bringt das Geld zurück, er setzt sich wieder ein für die gute Sache, wie er es gelernt hat. Er erkennt seinen Fehler, er bekennt seine Schuld. Er geht zu den Priestern.

Doch wie furchtbar diese Erkenntnis: Manchmal ist es zu spät, die Dinge auf Null zu setzen. Die Geister, die Judas rief, sind nun in der Welt. Die Szene ist außer Kontrolle. Das Dunkle hat nichts Anziehendes mehr. Es übernimmt die Herrschaft.

In seiner Not kommt Judas zu den Priestern. Ihre Reaktion ist kurz und knapp: „Was geht uns das an?“ Welch eine Frage der Männer Gottes! Wir spüren: Doch, er geht uns was an, dieser Mensch!
Wo bist du, Mensch, der du den Menschen siehst?
Wer öffnet mir die Augen, dass ich sehe?

So bleibt Judas allein - und geht hinaus in den Tod. Und wir ahnen: Wer immer wir gerade sind: Priester, Judas oder Zuschauerinnen - diese Geschichte ist geschrieben, damit sie nicht wieder passiert.

Stille

Biblisches Gebet aus Psalm 130

Aus der Tiefe rufe ich zu dir:

Herr, höre meine Stimme!

Wenn du Herr, Sünden anrechnen willst -

Herr, wer wird bestehen?

*Bei dir ist Vergebung,
dass man dich fürchte.*

*Ich harre auf dich,
meine Seele harret.*

Bei dir ist die Gnade.

Amen.

→

Seht: welch ein Mensch

Seltsam tröstlich: Da ist Jesus. Wir sind nicht allein mit dem Tod des Judas. Auch Jesus erleidet den Tod. Aber er stirbt nicht im Verborgenen, sondern vor unseren Augen, gleichsam mit uns, mit einem Gebet, einem Psalm auf den Lippen, einem letzten Schrei zu seinem Gott: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Es ist, als hielte dieser Schrei den Weg zum Himmel offen - in all dem Schweren, das Jesus zuletzt erlebt: Die Geister, die gerufen wurden; der aufgestachelte Mob; ein hilfloser Herrscher ohne Rückgrat; der Neid der eigentlich doch so frommen Menschen; der hämische Spott der Soldaten. Dem allen zum Trotz: Der Tod reißt die Verbindung nicht ab.

Biblisches Gebet aus Psalm 22

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Des Tages rufe ich, doch du antwortest nicht.

Des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Meine Kraft ist vertrocknet, wie eine Scherbe,

die Zunge klebt mir am Gaumen

denn du legst mich in des Todes Staub.

Mein Gott, sei nicht ferne! Meine Stärke, eile mir zu helfen.

Stille

Seht: welch ein Mensch

Ein Mensch stirbt. Und ja, es geht jemanden etwas an, es schaut jemand hin: Familie, Freundinnen und Freunde - sie sind dabei, zumindest in der Ferne. Als die Finsternis kommt, spüren auch sie: Die Uhr lässt sich nicht zurückdrehen. Jesus wird sterben. Welch ein Schmerz - unaussprechlich. Doch sie sind da und halten dem Anblick stand - vielleicht können sie das, weil sie nicht alleine sind. Weil andere diesen Blick mit ihnen aushalten.

Fürbitte

Gott, ich bitte dich:

Gib den Verzagten Mut

*und erfülle die Verzweifelten mit Hoffnung.**

Schenke den Müden Ruhe

*und den Ruhelosen Gelassenheit.**

Bewahre die Kranken

*und alle, die für sie sorgen.**

Halte die Sterbenden

*und tröste die Trauernden.**

Gib uns Entschlossenheit zum Frieden

*und den Willen zur Versöhnung.**

Stärke unsere Geduld,

gib uns Weisheit und Vertrauen. Amen.*

Lied · O Haupt voll Blut und Wunden · EG 85

Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir,

wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür;

wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein,

so rei mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.

*Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod,
und lass mich seh'n dein Bilde in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.*

Seht: welch ein Mensch

Heute, am Karfreitag, wagen wir es - und sehen hin: Ein Mensch stirbt. Nein, zwei Menschen. Welch ein Schmerz - unaussprechlich. Doch die, die dabei sind, bleiben nicht sprachlos. Sie werden erzählen, was sie gesehen haben. Denn die, die Jesus ans Kreuz brachten, haben ihn unterschätzt. Die ihn eben noch verspottet haben, sprechen aus, was keiner zu sagen wagt: „Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn.“

Seht, welch ein Mensch:

Sein Sterben tut mächtige Gewalten auf:

Der Vorhang zerreißt, die Erde bebt, Felsen zerspringen.

Und die Gräber öffnen sich!

Wo soll das nur hinführen?

Stille

Vater Unser Text auf Seite 7.

Segensbitte

Gott, sei um mich mit deinem Segen. Amen.

Andacht am Karsamstag

Eröffnung

*Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.*

Stille

Gebet

*Christus, mein Bruder -
wie kann ich dir nahe kommen
an diesem Tag?*

*Sprachloses Schweigen
an deinem Grab.*

*An den Gräbern
meines Lebens.*

*Tastende Hoffnung.
In der Tiefe
bist du.*

Amen.

Biblischer Text

Als Jesus gestorben war und es Abend wurde - es war der Abend vor dem Sabbat, dem Ruhetag - kam Josef, ein reicher Mann, der aus Arimathäa stammte und ein Jünger Jesu war. Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Pilatus ordnete an, der Tote solle Josef

überlassen werden. Da nahm Josef den Leichnam, wickelte ihn in ein reines Leinentuch und legte ihn in die noch unbenutzte Grabhöhle, die er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Bevor er fortging, wälzte er einen großen Stein vor den Eingang des Grabes. Maria aus Magdala und die andere Maria waren dabei; sie hatten sich dem Grab gegenüber hingesezt.

Am nächsten Tag gingen die führenden Priester und die Pharisäer gemeinsam zu Pilatus. „Herr“, sagten sie, „uns ist eingefallen, dass dieser Betrüger, als er noch lebte, behauptet hat: ‚Nach drei Tagen werde ich auferstehen.‘ Befiehl deshalb bitte, dass das Grab bis zum dritten Tag bewacht wird! Sonst könnten seine Jünger kommen und den Leichnam stehlen und dann dem Volk gegenüber behaupten, er sei von den Toten auferstanden. Dieser zweite Betrug wäre noch schlimmer als der erste.“ „Ihr sollt eure Wache haben“, antwortete Pilatus. „Geht und sichert das Grab, so gut ihr könnt!“ Da gingen sie zum Grab, versiegelten den Stein am Eingang und stellten eine Wache auf.

Matthäusevangelium, aus Kapitel 27

Dazwischen

Karsamstag. Es ist der Tag danach. Und es ist der Tag davor. Im Schwebezustand dazwischen, da schweigen Glocken, Orgeln und auch die Menschen werden stumm. Die Hammerschläge sind verhallt. Das höhnische Gelächter ist vorbei. Das Stöhnen der Sterbenden ist einer großen Stille gewichen. Totenstille. Schockstarre. Gespannte Erwartung.

Wo sind sie plötzlich alle hin? Wo sind seine Freunde jetzt, wo Jesus tot ist? Judas hat sich das Leben genommen. Die anderen sind kopflos davon gelaufen. Sie versuchen unterzutauchen. Sie haben Angst, auch so zu enden, wie er. Einige Frauen sind in Sichtweite geblieben.

Da taucht einer auf, der sich bisher im Hintergrund gehalten hat: Josef, ein reicher Mann, ein heimlicher Sympathisant, ein Mitglied des Hohen Rates. Er nimmt all seinen Mut zusammen und denkt gar nicht groß nach. Jetzt ist es ihm egal, was die Leute sagen werden. Er hört auf sein Bauchgefühl und tut, was dran ist: Jesus kann da nicht bleiben. Nackt und geschunden. An diesem Ort. Am Kreuz. Ausgeliefert. Jemand muss sich um den Leichnam kümmern. So schnell vor dem Feiertag kann Josef kein Grab mehr herrichten. Aber sein eigenes Grab, das ist schon fertig. Das soll Jesus haben. Josef geht zu Pilatus und klärt alle Formalitäten. Er kauft ein Leinentuch und wickelt den geschundenen Leib darin ein. Er legt ihn über seine Schulter und geht los. In der Grabeshöhle bettet er ihn und verschließt das Grab mit einem Stein.

Tote zu bestatten ist ein Akt der Barmherzigkeit. Es geht um Menschlichkeit und Menschenwürde. Das duldet keinen Aufschub. Man muss es tun, wenn es dran ist. Im Nachhinein ist es leicht zu sagen: Schämt euch, Petrus, Simon und Andreas, dass ihr Jesus allein gelassen habt! - In diesem Zwischenzustand aber ist alles noch offen. Wer weiß, wie Pilatus reagieren wird? Wird Josef durch das, was er tut, Probleme bekommen?

Ich erlebe die Pandemie unserer Tage auch als einen solchen Zwischenzustand. Die Welt wartet ab, was kommt. Alles ist noch offen. Ständig gilt es abzuwägen: Welches Risiko gehe ich ein? Und wie bleibe ich dabei menschlich, barmherzig?

An diesem Karsamstag denke ich an alle, für die die Toten dieser Pandemie nicht nur Zahlen in einer Nachrichten-Sendung sind. Sie wissen oft nicht, was zu tun das Richtige ist. Sie sind hin- und hergerissen und haben manches Mal das Gefühl, sich nur falsch entscheiden zu können: Die Frau, die damit hadert, dass sie ihren sterbenden Mann im Krankenhaus nicht besuchen darf. Soll sie das einfach so hinnehmen? - Die Seelsorgerin, die mit sich ringt, ob eine Aussegnung am Sterbebett verantwortbar ist. - Der Bestatter, der mit Corona-Toten anders umgeht. Er will sie mit Würde behandeln und muss doch vorsichtig sein.

Sie und wir alle bewegen uns zwischen Erstarrung und Zuversicht im Schwebezustand. Wir haben uns in den eigenen vier Wänden eingegelt. Dort hoffen wir auf Impfung und auf bessere Zeiten. Gleichzeitig vermissen wir die körperliche Nähe und Zuwendung, die Mitmenschlichkeit. Wie sehr, das spüren wir besonders, wenn jemand gestorben ist.

Wie gut würde es uns tun, wenn wir wie Josef wüssten, was zu tun ist.

Stille

Vaterunser Text auf Seite 7.

Segensbitte

Gott, sei um mich mit deinem Segen. Amen.

Ordnung für die Andachten zu Ostern

Eröffnung

*Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.*

*Der Herr ist auferstanden, Halleluja.
Er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja, Halleluja!*

Gebet

Ich danke dir, mein Gott, für diesen Ostertag.

*Du schenkst mir auf's Neue dein Licht,
dass alles Dunkel überstrahlt.*

*Vertrauen wächst,
Hoffnung blüht auf,
Freude bricht sich Bahn.*

*Ich will deine Auferstehung feiern,
will Hören, Beten und Singen.*

*Viele tun das mit mir.
An anderen Orten. Zu anderer Zeit.
Sei bei uns und verbinde uns in dir.*

Amen.

Lied · EG Mecklenburg Nr. 697

*Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht,
Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.*

Gebet nach Psalm 118

Ich danke dir, mein Gott,
du bist meine Kraft, mein Lied und mein Heil.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden:

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.
Was für ein Wunder vor unsern Augen!

Ich werde nicht sterben, sondern leben.
Du gibst mich dem Tode nicht preis.
So sing voll Freude von deinem Sieg!
Du bist meine Kraft, mein Lied und mein Heil.

Amen.

Lied · Wir wollen alle fröhlich sein · EG 100

oder: Auf, auf, mein Herz mit Freuden · Seite 50

Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit'.

Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.

Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
und uns erlöst vom ewgen Tod.

Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Biblischer Text und Impuls des Tages

Ostersonntag: Seite 51

Ostermontag: Seite 54

Lied · Wir wollen alle fröhlich sein · EG 100

oder: Auf, auf, mein Herz mit Freuden · Seite 50

Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
der uns erkaufte das Paradies.

Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.

Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Gebet

*Beim * können Sie eine Pause machen, einfügen, an wen sie denken.*

Gott, du schaffst neues Leben.

Ich bitte dich für Menschen, die die Hoffnung verloren haben.*

Ich lege dir die ans Herz, die leiden an Krankheit und Tod.*

Ich bitte dich für Menschen, die Schuld auf sich geladen haben*

Ich bitte für die, die nicht mehr wissen, wie es weiter geht.*

Ich denke an alle, die rastlos, verzweifelt und verängstigt sind.*

Gott des Lebens, die weißt, was sie alle brauchen.

Du weißt, was gut ist für sie und für mich.

Voll Vertrauen, dass du auch unser Leben hältst,

lege ich meine Bitten in deine Hände. Amen.

Vaterunser Text auf Seite 7.

Segensbitte

Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir.
Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden.
Amen.

Zusätzliches Lied · Auf auf, mein Herz mit Freuden · EG 112

Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschieht;
wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt,
wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.

Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei;
eh er's vermeint und denket, ist Christus wieder frei
und ruft „Viktoria“, schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.

Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn;
sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn.
Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht;
das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick.

Ostersonntag

Biblischer Text

Nach dem Sabbat, in der Morgendämmerung des ersten Tages der neuen Woche, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Plötzlich fing die Erde an, heftig zu beben. Ein Engel des Herrn war vom Himmel herabgekommen und zum Grab getreten. Er wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Als die Wächter ihn sahen, zitterten sie vor Angst und fielen wie tot zu Boden.

Der Engel sagte zu den Frauen: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er es vorausgesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat. Und dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen, dass er von den Toten auferstanden ist. Er geht euch nach Galiläa voraus; dort werdet ihr ihn sehen.“

Die Frauen waren erschrocken, aber doch voller Freude. So schnell sie konnten, verließen sie das Grab und eilten zu den Jüngern, um ihnen alles zu berichten. Plötzlich trat ihnen Jesus entgegen. „Seid gegrüßt!“, sagte er. Da liefen sie zu ihm hin, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. „Fürchtet euch nicht!“ sagte Jesus zu ihnen. „Geht und sagt meinen Jüngern sie sollen nach Galiläa gehen. Dort werden sie mich sehen.“

Matthäusevangelium, Kapitel 28, Verse 15 bis 35

Kein Nachruf

Keine Zeit, um zu trauern. Der Sabbat hatte den dramatischen Ereignissen vorläufig Einhalt geboten. Gerade die, die alles geplant hatten, trauten der Grabesruhe nicht. Sie hatten extra Wachen postiert. Und jene, die das alles noch gar nicht fassen konnten, hatten gewartet: Nacht, Tag und wieder Nacht. Nun wollen sie den Ort des Begräbnisses noch einmal sehen, als ließe sich dort alles leichter begreifen.

„Fürchtet euch nicht“ - die Worte des Engels erschüttern die erschöpften Trauernden wie die müden Wächter. Die einen sind zu Tode erschrocken, die anderen ergreift eine Freude, in der immer noch Furcht mitschwingt.

Was für ein Moment, voller Bangen und Hoffen. Die einen werden nichts zu sagen wissen, die anderen aber hören: Der Gekreuzigte ist auferstanden. Das und die leere Stelle, dort wo er gelegen hat, muss fürs Erste genügen als Proviant für den Weg nach Galiläa. Dort hat Jesus gelehrt und sein Volk geheilt. Dort werden sie ihn sehen. Das müssen sie weitererzählen! Was also hält sie hier noch?

Er selbst tritt ihnen in den Weg. Das zieht ihnen den Boden unter den Füßen weg. Er ist es. Sie müssen ihn berühren, um ganz sicher zu sein. Und er lässt es zu.

„Fürchtet euch nicht“ - hören sie ihn sagen. Will er sie ermutigen, oder ist das schon Teil der Botschaft, die er ihnen anvertraut? Die richtet sich an jene, die hier fehlen. Und doch sind sie nicht vergessen und auch nicht verschwunden. Die Frauen wissen wohl, wo die Jünger zu finden sind.

Wieder sammelt Jesus sie und gibt ihnen ein Ziel, das in gleichem Maße konkret und bedeutsam ist: Der Berg, Ort der Verkündigung, der Verklärung aber auch der Versuchung Jesu. Nun wird er zum Ort des Abschieds. Er wird zum Punkt an dem sich der Horizont für seine Botinnen und Boten weitet.

Ganz nah kommen sich Himmel und Erde in dieser Ostergeschichte. So nah, dass ein neuer Raum entsteht, der beide verbindet. Man kann förmlich sehen wie die Zeiten ineinander übergehen:

Die Frauen begegnen dem Auferstandenen, wie viele Menschen zuvor Jesus begegneten - und doch sind die Zeichen des Himmels um ihn und an ihm nicht zu übersehen. Die Zeuginnen dieses Übergangs freuen sich überschwänglich - und fürchten sich zugleich. Ebenso geht es den Jüngern auf dem Berg: sie glauben - und zweifeln.

Ein Raum entsteht im Übergang zwischen Himmel und Erde, Freude und Furcht, Glaube und Zweifel. So fängt diese Ostererzählung in eigener Weise die Glaubenserfahrung von Christinnen und Christen ein.

Keine Zeit für einen Nachruf auf Jesus. Diese Ostergeschichte verkündet die wunderbare Fortsetzung seines Lebens: ‚Fürchtet euch nicht‘! Das kommt gerade zur rechten Zeit - an jenem Morgen wie in unseren Tagen.

Es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen.
Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!

Lied Seite 58.

Ostermontag

Biblischer Text

Als Jesus auferstanden war, gingen zwei von denen, die zu ihm gehörten, nach Emmaus, einem Dorf, das etwa zwei Stunden von Jerusalem entfernt liegt. Sie sprachen über alles, was geschehen war. Da trat Jesus zu ihnen und schloss sich ihnen an. Doch es war, als würden ihnen die Augen zugehalten: Sie erkannten ihn nicht.

„Worüber redet ihr?“, fragte der Fremde sie. Da blieben sie traurig stehen, und der eine, er hieß Kleopas, meinte: „Bist du der Einzige, der nichts von dem weiß, was in Jerusalem geschehen ist?“ „Was ist denn geschehen?“, fragte Jesus. Sie erwiderten: „Das mit Jesus von Nazaret. Er hat sich in Taten und Worten als mächtiger Prophet erwiesen. Unsere Priester und die anderen führenden Männer haben ihn zum Tod verurteilen und kreuzigen lassen. Und wir hatten gehofft, er sei es, der Israel erlösen werde! Heute ist schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch damit nicht genug. Einige Frauen aus unserem Kreis waren heute früh am Grab und fanden seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, Engel seien ihnen erschienen und hätten ihnen gesagt, dass er lebt. Einige von uns gingen zum Grab und fanden alles so, wie es die Frauen berichtet hatten. Aber ihn selbst sahen sie nicht.“

Da sagte Jesus zu ihnen: „Oh ihr Toren! Euer Herz ist zu träge, all das zu glauben, was die Propheten gesagt haben! Musste denn der Messias nicht das alles erleiden, um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen?“ Dann legte Jesus ihnen die ganze Schrift aus und erklärte ihnen alles, was dort über den Messias geschrieben steht.

Sie erreichten das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wollte er weitergehen. Aber die beiden hielten ihn zurück. „Bleib doch bei uns!“, baten sie. „Es ist schon fast Abend, der Tag hat sich geneigt.“ Da begleitete Jesus sie hinein und blieb bei ihnen.

Als er mit ihnen am Tisch saß, nahm er das Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es ihnen. Da wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Im selben Augenblick verschwand er; sie sahen ihn nicht mehr. Da sagten sie zueinander: „Brannte nicht unser Herz, während er unterwegs mit uns sprach und uns das Verständnis für die Schrift öffnete?“

Sofort brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Dort fanden sie alle versammelt, die Elf Jünger und die, die sich zu ihnen hielten. Man empfing sie mit den Worten: „Der Herr ist tatsächlich auferstanden! Er ist Simon erschienen!“ Da berichteten auch die beiden, was sie unterwegs erlebt und wie sie Jesus erkannt hatten, als er das Brot brach.

Lukasevangelium, Kapitel 24, Verse 13 bis 35

Kaum wiederzuerkennen

Zu Kurts Beerdigung ist das ganze Dorf versammelt. Der Krebs hat ihn mitten aus dem Leben gerissen. Er war zuletzt nur noch Haut und Knochen. Der Pastor will ein Wort des Trostes sagen, das in dieser schweren Stunde hilft. Kurt selbst hatte sich leider nie zu Glaubensdingen geäußert; es wird also eine Herausforderung.

Klassentreffen, das erste nach 10 Jahren. Ich bin gespannt. Der Abend nimmt Fahrt auf und bald habe ich die meisten Namen und Gesichter sortiert. Nur einer passt noch in keine Schublade, ein kerniger Typ mit Weltumsegler-Gesicht. Ich kann mich beim besten Willen nicht an ihn erinnern. Zwei Kumpels sind belustigt: „Den kennst du nicht mehr? Das ist doch Paul.“ Mir fällt die Kinnlade runter.

Zwei Wanderer sind auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Drei Tage zuvor hatte eine Katastrophe die Jesusbewegung ereilt: Die Mächtigen haben den Anführer ermordet. Die Jünger haben alle Hoffnung verloren. Allerdings ereigneten sich noch ein paar Merkwürdigkeiten, die die beiden Männer nun auf dem Wege miteinander besprechen: Das Grab war leer, und es waren Engel erschienen. Vielleicht ist es doch noch nicht vorbei?

Der Pastor auf Kurts Beerdigung entschied sich dafür, die Sehnsucht nach einem Wiedersehen zu stärken. Kurt sei uns vorausgegangen und würde auf uns warten, soviel sei klar. So wie er die Trauergemeinde auf dem Foto anlächelt, das man neben den Sarg gestellt hatte, so dürften wir ihn in Erinnerung behalten und uns auf das Wiedersehen freuen. So ganz wohl war dem Pastor bei diesem Teil der Rede zwar nicht, denn der Gedanke erschien ihm ein bisschen einfältig. Aber er könne sich das eigentlich nicht anders vorstellen: Wenn Gott die Menschen liebe, dann müsse es auch ein Wiedersehen geben. Ob der Kurt im Himmel dem Kurt auf dem Foto gleichen wird, ließ der Pastor allerdings offen. Aber das war in Ordnung. Alle spürten: Es kommt auf diese Details gar nicht an.

Paul auf dem Klassentreffen sieht so überhaupt nicht nach Liegestützen und Stilberatung aus, eher nach Lebenserfahrung im Gegenwind. Wir kommen ins Gespräch. Die Hänseleien damals hat er uns nicht übel genommen. Er hatte ganz andere Probleme, von denen wir natürlich nichts wussten. Nach dem Abitur hat er sich von den Eltern losgesagt und ein paar Jahre im Ausland gearbeitet. Neuanfang. Mit dem Abschied vom alten Leben verschwand auch der Babyspeck. Das Gefühl, mit allen Wassern gewaschen zu sein, gibt ihm Zuversicht für das, was noch kommt. Ich nicke nachdenklich. Er ist Derselbe geblieben, und irgendwie auch nicht.

Zu den beiden Wanderern gesellt sich Christus, doch er bleibt ihnen ein Fremder. Es ist „als würden ihnen die Augen zugehalten“. Er muss sich sehr verändert haben, anders lässt sich das kaum erklären. Erst später, in den gemeinsamen Erinnerungen, im Ritual der Mahlzeit erkennen Sie ihn wieder. Doch noch bevor ihre Augen sich gewöhnen, verschwindet er vor ihren Augen. Er scheint noch viel vorzuhaben.

Kaum wiederzuerkennen und doch derselbe. So wird es wohl sein. Was in Tod und Auferstehung mit uns geschieht, wird uns verändern. Und so verändert bleiben wir die, die wir waren. Unsere Wesenszüge, unsere Beziehungen, unsere Erinnerungen - das alles wird bleiben, vielleicht sogar noch deutlicher werden. Beim Wiedersehen werden die Seelen einander erkennen, da bin ich mir sicher. Nur die Augen müssen sich umgewöhnen. Ich freu' mich schon darauf.

Lied Seite 58.

Korn, das in die Erde · EG 98

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt.
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien,
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,
Wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,
Unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn.
Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Holz auf Jesu Schulter · EG 97

Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
Ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.
Kyrie eleison, sieh wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt.
Kyrie eleison ...

Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht.
Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht.
Kyrie eleison ...

Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht.
Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.
Kyrie eleison ...

Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu.
Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du?

Kyrie eleison ...

Hart auf deiner Schulter, lag das Kreuz, o Herr,
Ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.

Kyrie eleison ...

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott EG · 171

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen,
sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten,
voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen.
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen,
sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen.
Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen,
dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

Alle Lieder sind dem Evangelischen Gesangbuch entnommen.
Die biblischen Texte folgen vor allem der Neuen Genfer Übersetzung, in
Kombination mit der Lutherübersetzung 2017 und der Einheitsübersetzung
2016. Bearbeitet von Konstanze Helmers.

Alle Andachten unter gottesdienstkultur-nordkirche.de → Liturgien der
Verheißung → In Zeiten von Corona → Ideen für das erste Halbjahr.

Titelbild: Schlosskirche Schwerin, Volkmar Seyffert

konstanze.helmerts@elkm.de, Slüter Ufer 1, 19053 Schwerin,

Autorinnen und Autoren der Impulse

Aschermittwoch

Bischof Tilman Jeremias, Greifswald

Invokavit

Pastorin Sindy Altenburg, Pastorkolleg Ratzeburg

Reminiscere

Pastorin Hannah Poppe, Kirchengemeinde Plau am See

Okuli

Pastor Volkmar Seyffert, Schloßkirchengemeinde Schwerin

Lätare

Propst Marcus Antonioli, Wismar

Judika

Pastorin Anne-Kathrin Schenk, Friedenskirchengemeinde Schwerin

Palmarum

Pastorin Dr. Susanne Platzhoff, Kirchengemeinde Burg auf Fehmarn

Gründonnerstag

Pastorin Anne Hala, Kirchengemeinde Proseken-Hohenkirchen

Karfreitag

Pastor Dr. Gerhard Altenburg, Bischofskanzlei Greifswald

Karsamstag

Pastorin Hanna Blumenschein, Kirchengemeinde Schlagsdorf

Ostersonntag

Pastor Stefan Fricke, Kirchengemeinde St. Marien Barth

Ostermontag

Pastor Christian Bauer, Kirchengem. Hohenmocker und Daberkow

Liturgie

Pastorinnen Anne-Kathrin Schenk und Konstanze Helmers,
zukünftige Friedenskirchengemeinde Schwerin

Konzept und Redaktion

Konstanze Helmers, konstanze.helmers@elkm.de